

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	11 (1903)
<b>Heft:</b>	18
<b>Artikel:</b>	Der Arzneiaberglaube
<b>Autor:</b>	Langerhans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-545569">https://doi.org/10.5169/seals-545569</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tärischen Ordnung mit Unterordnung unter die militärische Autorität anpassen, d. h. sich dem staatlichen Sanitätsdienst eingliedern.

---

## Der Arzneiaberglaube.

Von Dr. Langerhans, Leipzig.

Man hört bisweilen von Erkrankten sagen: „Medizin geben Sie mir nicht, Herr Doktor, an Medizin glaube ich nicht!“ Andere wieder kleiden ihren Tadel in ein Lob der Chirurgie: „Ja, die Chirurgie,“ sagen sie, „das ist etwas, aber an Arznei glaube ich nicht.“ Wenn die Leute solche Redensarten von sich gegeben haben, dann glauben sie etwas besonders Kluges geleistet zu haben; sie gucken den Arzt impertinent an und gerieren sich als „aufgeklärte Menschen.“ Ich bin nun selbst ein ausgesprochener Freund der Aufklärung und glaube nicht, daß in Krankheitsfällen das Heil einzige und allein zu erhoffen ist von irgend einem weise zusammengesetzten Tränklein. Da ich mich hierin eins weiß mit dem Gros der Ärzte, könnte ich den lieben Aufklärern ihre kleinen Übertreibungen zugute halten, wenn diese selben Aufklärer nicht anderseits von einem entsetzlichen Medizinaberglauben beseelt wären, daß ich nun meinerseits etwas die Lasterne der Aufklärung schwingen möchte.

Es ergibt sich nämlich gar bald, daß gerade solche Personen, wenn ihnen eine Krankheit droht, oder wenn sie Gelegenheit zu haben glauben, anderen ihren Rat zu erteilen, an den widerwärtigsten Holuspolus glauben. Häufig ist es ein Rezept, das, von der Großmutter oder sonst woher ererbt, sich einer besonderen Beliebtheit erfreut. Die Einreibungen sind es ja, die da ebenso leicht zu brauen sind, wie die Magenschäpse. Wenn man irgendwelche aromatisch riechende Stoffe pflanzlicher oder tierischer Provenienz mit Spiritus übergießt, so „destilliert“ der „Geist“ in sie hinüber, und wenn sich dann mit dem Stoff noch eine mystische Vorstellung verbinden läßt, so ist die Heilkraft bewiesen. Ich erinnere nur an den Maiwuchs. Das erste Grün, das an den Fichten im Frühjahr sproßt, wird in forsifrevlerischer Weise abgerauft, mit Franzbraunntwein aufgesetzt und eingerieben. Es macht die rheumatischen Glieder der Greise wieder geschmeidig, „wie einst im Mai“.

Andere bevorzugen das sogen. Naturheilsverfahren. Während man es bereits in Quintalsertnt, daß es in das Natur zirka 60 Elemente gibt, eine Zahl, die mit unsrern wachsenden Kenntnissen noch immer im Wachsen begriffen ist, kennen sie deren nur vier: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Aber vielleicht hat diese Einseitigkeit die Herren Zweifler nun dazu gebracht, ihre Methode besonders fein auszubilden: Keineswegs! Man sehe nur, wie mit den paar Prozeduren Wadenpackung, Kumpfpackung u. s. f., an denen schließlich der Name das beste ist, ohne Kenntnis der Krankheit, ohne Berücksichtigung der äußeren Umstände gewirtschaftet wird, einfach nach Schema f. Dabei ist es doch so klar wie nur etwas, daß, wie bei jedem Heilmittel, auch hier der Wirkung der Prozedur die Gegenwirkung des Organismus entgegensteht. Die Kenntnis beider im allgemeinen und ihre Beobachtung im jeweiligen Falle kann das Mittel zu einer mächtigen Waffe gestalten in der Hand des Kundigen. Ein Handtuch von einer bestimmten Größe, in Wasser von einer bestimmten Temperatur getaucht, ausgedrückt, auf den Körper gebracht, mit einem Flanellstück mit bestimmten Eigenschaften bedeckt und eine ganz bestimmte Zeit lang liegen gelassen, hat durchaus nicht immer die gleiche Wirkung. Ein Rheumatiker reagiert anders darauf, als ein Gichtiker, einer mit der Schwindssucht anders als der mit der Lungeneuertündung. Ja, beim Gesunden schon ist die Wirkung einer derartigen Prozedur eine himmelweit verschiedene, je nachdem sie vorgenommen wird im heißen Sommer, oder im Winter im nur mäßig erwärmtten Schlafzimmer.

Diese sogen. einfachen Heilfaktoren sind durchaus nicht einfach zu verstehen. Wir brauchen dazu nicht nur die Kenntnis physikalischer Gesetze, auch die physiologischen Vorgänge im Menschen und die der eventuellen krankhaften Veränderungen wollen berücksichtigt sein. Was ist nun der langen Rede kurzer Sinn? Die Heilfaktoren, die auf den Körper des Menschen angewendet werden, die physikalischen und die medikamentösen, sind in ihrer Wirkung, die Gegenwirkung, die der kalte Organismus gegen sie entfaltet, ist so schwer zu verstehen, daß der Laie, wenn er sich nicht lächerlich machen will, gut tut, sich des Urteils zu enthalten, gut tut, sich einen Arzt zu wählen, der ihm Vertrauen einflößt, und seine Anordnungen strikte zu befolgen.

(„Dische. Zeitschr. f. Samariterwesen.“)

---